

# **JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK**

vol. XXX 3–2014

## **ROHSTOFFPOLITIK UND ENTWICKLUNG**

Schwerpunktredaktion: Melanie Pichler,  
Johannes Knierzinger

Herausgegeben von:  
Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik  
an den österreichischen Universitäten

## Inhaltsverzeichnis

- 4 MELANIE PICHLER, JOHANNES KNIERZINGER  
Globale Rohstoffpolitik am Scheideweg?
- 9 JOHANNES JÄGER, BERNHARD LEUBOLT, LUKAS SCHMIDT  
Alles Extraktivismus in Südamerika? Rohstoffrenten und Politik  
in Brasilien, Chile und Venezuela
- 27 MELANIE PICHLER  
Einmal Industrialisierung und zurück:  
Die Palmölproduktion in Indonesien als Teil eines  
extraktivistischen Entwicklungsmodells?
- 48 ANNE DIETRICH  
Zwischen solidarischem Handel und ungleichem Tausch:  
Zum Südhandel der DDR am Beispiel des Imports  
kubanischen Zuckers und äthiopischen Kaffees
- 68 JOHANNES KNIERZINGER  
Überlegungen zu Steuerung und ungleichem Tausch in Rohstoff-  
güterketten mit Beispielen aus Guineas Bauxitbergbau
- 89 KARIN KÜBLBÖCK  
Can ‘Undistorted Access’ Lead to Inclusive Development?  
The EU Raw Materials Initiative and Possible Effects upon  
Resource-Based Development in Africa
- 106 SchwerpunktredakteurInnen und AutorInnen  
109 Impressum

JOHANNES KNIERZINGER

## Überlegungen zu Steuerung und ungleichem Tausch in Rohstoffgüterketten mit Beispielen aus Guineas Bauxitbergbau

### 1. Einleitung

Die Etablierung der Güterkettenforschung in den 1990er Jahren gründete überwiegend auf der Beschreibung von käufergesteuerten Güterketten in der Bekleidungs- und Elektronikindustrie, wo die Markenfirmen große Teile ihrer Produktion an *subcontractors* abgegeben haben, ohne jedoch ihre Steuerungsfunktion aufzugeben (vgl. Gereffi/Korzeniewicz 1994). Die Zulieferer der typischen käufergesteuerten Ketten, etwa der Kontraktfertiger Foxconn in der Computerindustrie, verfügen zum Teil über enorme Marktmacht, erhalten aber weiterhin wesentliche Impulse von den Markenkonzernen, meist aus den alten Industrieländern (vgl. Plank/Staritz 2010). Der Erfolg der Unterscheidung dieser käufergesteuerten von produzentengesteuerten Güterketten, wie etwa der Autoindustrie (vgl. Gereffi 1997: 116f), spiegelt die Veränderung kapitalistischer Produktion ab den 1970er Jahren wider. Während die klassisch-marxistische Theorie Ausbeutung aus der Unterscheidung zwischen den EigentümerInnen an den Produktionsmitteln und jenen, die nur ihre Arbeitskraft zu verkaufen haben, erklärt, wird seit den 1970er Jahren die finanzielle Seite kapitalistischer Ausbeutung stärker in den Vordergrund gerückt. Agliettas (2000) Begriff des finanzgetriebenen Akkumulationsregimes etwa verweist unter anderem auf die Rolle der von Rücklagen der ArbeiterInnen gespeisten Pensionsfonds als *Global Players*.

Die Betonung dieser Marktmacht abseits der direkten Kontrolle der Produktionsmittel trifft aufgrund der globalen Finanzialisierungstendenzen der letzten Jahrzehnte auch auf den Aluminiumsektor zu. So galt etwa Oleg Deripaska, der Mehrheitseigentümer des Aluminiumkonzerns Rusal,

bis zur Subprime-Krise als der reichste Russe, musste aber dann aufgrund seiner spekulativen Veranlagungen große Verluste hinnehmen. Auch wuchs in Guinea, wo Rusal einen großen Teil seines Bauxits beschafft, seit Mitte der 1980er Jahre die Zahl der Minenkonzessionen stark an, was aber bisher zu keiner Erweiterung der Produktion geführt hat. Obwohl also Gereffi mit dem Gegensatzpaar der käufer- und produzentengesteuerten Güterketten ebenfalls von einer zunehmenden Entfernung der Steuerungscentren von den Produktionscentren ausgeht, lassen sich diese Überlegungen dennoch nur mit Einschränkungen auf den Rohstoffsektor anwenden. Aluminiumkonzerne sind zwar auch überwiegend Zulieferer, vor allem der Transport-, der Bau- und der Verpackungsindustrie, scheinen aber Entwicklungen in diesen Sektoren fast ebenso stark mitzubestimmen wie die jeweiligen *lead firms*, die sie beliefern. Ein Beispiel dafür wäre der Siegeszug der Aluminiumverpackung nach dem Aufbau immenser Aluminiumkapazitäten der USA im zweiten Weltkrieg (vgl. Wiederstein 1994) oder die Entscheidung Chinas, den Export vieler seiner Rohstoffe (unter anderem Bauxit) zu besteuern (Knauder et al. 2011: 2). Während in den meisten anderen Güterketten überwiegend gegen den Strom der Warenproduktion gesteuert wird, steuern Aluminiumkonzerne also bis zu einem gewissen Grad auch Entwicklungen in der Weiterverarbeitung mit. Hinzukommt eine starke Verschränkung mit Staatsapparaten – aufgrund von Staatsbeteiligungen, aber auch aufgrund des zum Teil sehr hohen Anteils des Aluminiumsektors an Regierungsbudgets – und eine umfassende vertikale Integration der Produktion, von der Bauxitmine bis zu Anteilen in der Endfertigung. Im Anschluss an Raikes et al. (2000: 7) muss die Aluminiumgüterkette also multipolar gedacht werden. Weitere Kritikpunkte an zu schablonenhaften Anwendungen der Konzepte der Güterkettenforschung finden sich in den Diskussionen über globale Produktionsnetzwerke (vgl. Dicken et al. 2001: 97ff).

In diesem Beitrag soll aber kein weiterer neuer Güterkettentyp vorgeschlagen werden (vgl. Sturgeon 2009: 118f), sondern vielmehr mit der Diskussion des Konzepts des ungleichen Tauschs *ein* wesentliches Element der Kettensteuerung herausgearbeitet werden, das bei der Analyse des Rohstoffsektors von Nutzen sein könnte. Dies soll auf Basis von Jennifer Bairs (2014) Konzeption einer Güterkettenforschung der zweiten Generation geschehen, die polit-ökonomischen Aspekten mehr

Aufmerksamkeit schenkt und sich an der ursprünglichen Version der Güterketten von Hopkins und Wallerstein (1986) orientiert. Ungleicher Tausch wird in diesem Zusammenhang verstanden als der ungleiche Austausch von Anrechten auf die Arbeitszeit anderer und damit als ungleiche gegenseitige Kontrolle (vgl. den Begriff des Kontrollverhältnisses bei Burns 1977: 240). Eine empirische Untersuchung dieser gegenseitigen Kontrolle kann unter anderem mit einer Analyse der Entwicklung von Lohnspreizungen innerhalb von Produktionsketten erfolgen. Damit könnte über die übliche Darstellung der „Wertschöpfung“ pro Produktionsstufe hinausgegangen werden. Die Analyse der Lohnentwicklung wird auf diese Weise zu einem Bindeglied zwischen Güterkettenanalyse und dem Konzept des ungleichen Tauschs. Der Hauptteil der Arbeit besteht demgemäß in einer Darstellung der Überschneidungen zwischen ungleichem Tausch und der Idee der Kettensteuerung. Im letzten Abschnitt werden mögliche Anwendungsbereiche einer solchen Perspektive bei der Analyse von Rohstoffgüterketten präsentiert.

Es handelt sich in diesem Beitrag um theoretische Überlegungen. Weder wirtschaftspolitische Entwicklungen in Guinea noch die globale Struktur der Aluminiumproduktion können umfassend behandelt werden (vgl. Campbell 2009; Knierzinger 2014). Die empirischen Beispiele entstammen einer laufenden Arbeit im Rahmen eines Dissertationsprojekts und sollen demnach als Anschauungsbeispiele und nicht als Ergebnisse eines abgeschlossenen Projekts verstanden werden.

## **2. Die globale Aluminiumgüterkette: Wie steuert man eine *black box*?**

Die globale Aluminiumindustrie ist (a) stark konzentriert, (b) in großem Umfang mit schwachen und starken Staatsapparaten verschränkt, (c) in einem hohen Grad in der Form von Joint Ventures verflochten und (d) zu einem großen Teil vertikal integriert. Letzteres bedeutet, dass ein Konzern die weltumspannende Aluminiumproduktion vom Bauxitabbau bis zur Belieferung der Endfertiger kontrolliert. Primäraluminium wird durch den sehr energieintensiven Prozess der Schmelzflusselektrolyse aus Tonerde gewonnen, welches wiederum aus Bauxit raffiniert wird. Bauxit

selbst wird überwiegend im Tagebau mit großem maschinellen Aufwand und sehr geringem Arbeitsbedarf gewonnen.

Guinea ist seit seiner Unabhängigkeit 1958 in hohem Maße von der Produktion von Bauxit und Tonerde abhängig. In den 1970ern erwirtschaftete eine einzige Bauxitmine, betrieben von einem Konsortium US-amerikanischer und europäischer Konzerne und dem guineischen Staat, fast das gesamte Regierungsbudget (Campbell/Clapp 1995: 427-430). 2013 zählte dieses Konsortium namens Compagnie des Bauxites de Guinée (CBG) nur 2.300 direkt beschäftigte ArbeiterInnen (République de Guinée 2013). Mit dem Rohstoffboom der Jahrtausendwende gewann neben dem Bauxit- auch der Goldbergbau an Gewicht. Heute werden fast die gesamten Devisen Guineas (95%) zu ungefähr gleichen Teilen durch den Export von Bauxit und Gold erwirtschaftet (EITI 2014). Guinea besitzt weltweit die größten Bauxitreserven und die größten zusammenhängenden – und unausgebeuteten – Eisenerzvorkommen. Aufgrund seiner vielen Flüsse existieren seit der Kolonialzeit Pläne für große Staudämme, meist im Zusammenhang mit der Errichtung von Aluminiumschmelzen. Die zahlreichen Diversifizierungs- und Industrialisierungsprogramme seit der Unabhängigkeit fruchteten aber bisher nicht bzw. wurden durch eine wirtschaftsliberale Wende in den 1980er Jahren wieder rückgängig gemacht (Campbell 1986). Im *Human Development Index* rangierte Guinea 2012 unter den letzten zehn angeführten Staaten.

Die drei in Guinea dominierenden Konzerne und zugleich die größten Aluminiumproduzenten der Welt sind Alcoa mit Sitz in Pittsburgh, Pennsylvania, Rusal mit Sitz in Moskau und Rio Tinto mit Sitz in London und Melbourne (für eine detaillierte Darstellung der Firmenanteile in Guinea siehe Campbell 2009). Die drei Konzerne kontrollieren einen großen Teil der Produktionskette und beliefern alle wichtigen Endfertiger, von Rüstungskonzernen über Autohersteller und Verpackungsunternehmen bis zur Bauwirtschaft, und sind meist auch an diesen beteiligt. Der Mehrheitseigentümer von Rusal etwa, der russische Oligarch Oleg Deripaska, besitzt ein Viertel der österreichischen Strabag und verkaufte 2008 aufgrund der Finanzkrise einen siebzehnprozentigen Anteil an Frank Stronachs Magna International (Hillebrand 2014).

Bei den drei Aluminiumkonzernen handelt es sich in vielerlei Hinsicht um *black boxes*: Weder ist klar, wann wo wie viel Gewinn gemacht wird

(zu Transferpreismanipulation siehe Bauer/Maissen 1989: 92ff), noch, wer wen kontrolliert oder welche Rolle staatliche AkteurInnen spielen (vgl. Carmody 2011: 8). Dieses Problem der Intransparenz wird neuerdings durch Initiativen wie die Extractive Industries Transparency Initiative (EITI) angegangen, allerdings auch hier mit einem klaren Fokus auf die Bekämpfung politischer Korruption im Gegensatz zu Forderungen nach genereller wirtschaftspolitischer Transparenz als Voraussetzung für die Demokratisierung der Wirtschaft. In diesem Beitrag möchte ich einige Gedanken zur Steuerung von Güterketten präsentieren, die dazu beitragen sollen, diese Undurchsichtigkeit multipolarer Rohstoffgüterketten zu reduzieren.

### **3. Güterketten und Kommandoketten**

Etwas detaillierter könnte Gereffis Idee der Steuerung von Güterketten durch die Verwendung des Begriffs der Kommandokette dargestellt werden. Dieser Begriff geht auf Henry Fayol (1929), einen Begründer der Managementtheorie zurück, der seine Lehre Anfang des 20. Jahrhunderts aus seiner Praxis als Betriebsleiter der Compagnie de Commentry-Fourchambeau-Decazeville, einem der größten Eisen- und Stahlproduzenten Frankreichs mit über 10.000 Beschäftigten, entwickelte. Er definiert eine Kommandokette einfach als die Kette von Vorgesetzten von der Betriebsleitung bis zum niedrigsten Rang. Die Idee der käufergesteuerten Güterkette setzt nun eine Verbindung und Verlängerung dieser innerbetrieblichen Kommandoketten über ganze Güterketten bzw. Produktionsnetzwerke voraus. Diese Verbindung zwischen den Unternehmen kann marktwirtschaftlicher Natur sein oder über andere institutionelle Mechanismen, zum Beispiel über bürokratische oder familiäre Zusammenhänge, vermittelt werden. Solcherart verlängerte Kommandoketten könnten beispielsweise bei Oleg Deripaska und zu einem gewissen Grad auch bei KäuferInnen einer Getränkedose beginnen und bei der unbezahlten Reproduktionsarbeit für eine Reinigungskraft in einer guineischen Mine enden. Hopkins und Wallerstein (1986: 161) unterstreichen Reproduktionsarbeit in ihrer ursprünglichen Konzeption von Güterketten nicht zu Unrecht: Einer werttheoretischen BIP-Berechnung der Ökonomie



Mascha Madörin (2007: 144) zufolge besteht beispielsweise fast ein Drittel des Schweizer BIPs aus Kochen. Diese sich immer weiter verästelnde Kette verläuft damit sowohl innerhalb als auch zwischen Unternehmen, Organisationen und anderen Institutionen. In den meisten empirischen Arbeiten der Güterkettenforschung wird dargestellt, wie Kommandoketten innerhalb von Unternehmen immer wieder durch „Kommandobrücken“ über marktwirtschaftliche Verhältnisse (beispielsweise zwischen Kontraktfertiger und Markenkonzern) miteinander verbunden werden. Im Fall der Aluminiumindustrie sind die innerbetrieblichen Kommandoketten besonders lang, die Logik von Kommandoketten und Kommandobrücken ist jedoch ähnlich: Sowohl innerhalb als auch außerhalb des Betriebes steigen die Freiheitspotenziale mit der Position in der Hierarchie. Je höher desto mehr „Überschuss“-Befehlsgewalt steht zur Verfügung, die nicht direkt der Ausführung des Auftrags von oben entspricht. Jede Befehlsausführende ist somit immer auch zugleich *power broker*. In marktwirtschaftlichen Beziehungen lässt sich diese Kette sogar bis zu einem gewissen Grad in Zahlen ausdrücken: Je höher das Gesamteinkommen und der Besitz der TeilnehmerInnen einer Marktwirtschaft, desto größer ihr Vermögen, anderen TeilnehmerInnen zu sagen, was sie für sie tun sollen, und desto geringer der Zwang, Dinge für andere TeilnehmerInnen zu tun, zum Beispiel einen Job anzunehmen.

Dieser Gedanke basiert auf dem marxistischen Verständnis von Kapital als sozialem Verhältnis und wird klarer mit einem Blick auf die Verhältnisse in Guinea. Dort ergibt sich nicht nur ein großer Teil des Regierungseinkommens aus den beiden Bauxitminen in Sangaredi und Kindia (vgl. Moore Stephens et al. 2013),<sup>1</sup> auch große Teile der Infrastruktur und der sozialen Dienstleistungen – von Straßen, über Elektrizität, Wasser, Krankenhäusern bis hin zu Bildungseinrichtungen – in diesen und drei weiteren Städten werden von den drei genannten Konzernen kontrolliert. Was den Konzernen nicht gehört, ist in vielen Fällen in der Hand der wenigen und im Vergleich zur restlichen Bevölkerung gut bezahlten ArbeiterInnen bzw. vor allem des mittleren und höheren Managements. Dazu gehören unter anderem landwirtschaftliche Betriebe, Privatschulen, Hotels und Geschäfte. Vormalig in diesen Gebieten existierende Herrschaftsverhältnisse, basierend auf neotraditionellen und politischen Institutionen, Religion, Gender, Alter, etc. wurden auf Basis der durch die Gehälter der



ArbeiterInnen ausgelösten Kommodifizierung völlig neu geordnet. Neben der betrieblichen wird also mit dem Aufbau einer Minenstadt gleichzeitig eine auf Kapital bzw. Einkommen basierende Hierarchie etabliert. In den meisten Fällen handelte es sich bei den heutigen Minenstädten um abgelegene Dörfer, die mit Beginn der Bauarbeiten ein starkes Bevölkerungswachstum erfuhren (vgl. Knierzinger 2014).

Einerseits haben sich nun die in solchen Bergbaustädten existierenden Herrschaftskonstellationen seit über 200 Jahren überraschend wenig geändert. Die heutige Situation in den Bauxitstädten Guineas etwa weist große Ähnlichkeiten mit Bergbaustädten in den USA im 19. Jahrhundert auf (vgl. Borges/Torres 2012: 5f). Durch das Aufeinandertreffen von hochbezahlten IngenieurInnen aus dem Ausland und Landlosen bzw. Subsistenzbauern und -bäuerinnen entstanden in Guinea aber bereits ab den 1950er Jahren Miniaturversionen der gegenwärtigen Globalisierung im Sinne einer verstärkten Spreizung der Einkommen, die in dieser extremen Ausprägung innerhalb der alten Industrieländer nicht stattgefunden hat. Der weltumspannende Charakter der Kommandoketten bewirkt also vor allem dort eine verstärkte Polarisierung sozialer Verhältnisse, wo er unterschiedlich gut organisierte Arbeitsmärkte und unterschiedlich entwickelte Sozialsysteme miteinander verbindet (vgl. Kaplinsky/Morris 2000: 43). In Kamsar und Sangaredi findet in den Betrieben der CBG nur ungefähr ein Fünftel der Bevölkerung tatsächlich eine formale Beschäftigung.<sup>2</sup> Angestellte aus dem OECD-Ausland verdienen Soumah (2008: 212) zufolge hingegen 6.000 bis 20.000 US-Dollar pro Monat und damit das 150 bis 500-fache des guineischen Durchschnittseinkommens von zirka 40 US-Dollar pro Monat, das viele StraßenhändlerInnen beziehen, bei denen sie Güter des täglichen Bedarfs kaufen. Auch viele Angestellte der zahlreichen ausgelagerten Firmen, etwa in den Bereichen Sicherheit und Instandhaltung, verdienen nicht mehr als einen Euro pro Tag und damit weniger als den guineischen Mindestlohn von zirka 50 Euro pro Monat.

Dieser ungleiche Tausch vor Ort kann unter bestimmten Annahmen auf die internationale Ebene übertragen werden. Würden alle Inputs eines einzigen Konsumartikels in alle Richtungen verfolgt werden, könnte auf diese Weise ein, wenn nicht *der*, zentrale direkte Herrschaftsmechanismus<sup>3</sup> der kapitalistischen Produktionsweise nachgezeichnet werden: Es entsteht ein weltweites Netz von gegenseitigen und ungleich verteilten Kontrollan-

sprüchen auf Arbeitszeit, das eng mit dem Verlauf der globalen Güterketten in Verbindung steht bzw. diese Warenströme steuert. Die durch den Kauf eines Erfrischungsgetränks oder die Investition in einen Getränkehersteller aktivierte Kommandokette verläuft, wie bereits erwähnt, zu einem Gutteil innerhalb eines einzigen Konzerns. Die im Preis einer Getränkedose inbegriffene globale Wertschöpfung beinhaltet unter anderem die Einkommen der Angestellten des Supermarkts, des Getränkemarkenkonzerns, der Getränkedosenfabrik (viele dieser Fabriken befinden sich im Besitz der großen Aluminiumkonzerne; vgl. Novelis 2014), des Aluminiumwalzbetriebs, der Aluminiumschmelze, der Tonerderaffinerie, der Bauxitmine und in weiterer Folge (und wieder *formell* außerhalb des globalen Aluminiumkonzerns) auch der Reinigungs- und Sicherheitsfirmen, der StraßenhändlerInnen, die den MinenarbeiterInnen Verpflegung verkaufen, der unbezahlt arbeitenden Familienmitglieder dieser StraßenhändlerInnen usw. Durch ihren Kauf senden die KonsumentInnen nun an alle Beteiligten gewissermaßen einen Produktionsauftrag und tauschen damit ihre Arbeitszeit (die in Österreich zum Beispiel mit zehn Euro pro Stunde belohnt werden könnte) in ungleicher Weise mit allen Beteiligten an der Wertschöpfungskette: Der große Anteil der wenigen EigentümerInnen der global integrierten Firmen (zum Beispiel Oleg Deripaskas) am Erlös des Endprodukts führt zu einer Ausbeutung österreichischer KonsumentInnen (zum Beispiel von 1:1000 wenn der Eigentümer 10000 Euro pro Stunde verdient). Der viel kleinere Anteil des guineischen Wachmanns an der Wertschöpfung der Getränkedose wiederum ermöglicht es den KonsumentInnen, ihre Arbeitszeit mitunter in einem Verhältnis von 1:100 zu tauschen (so verdienen die guineischen Sicherheitskräfte von Rusal zum Teil weniger als 10 Cent pro Stunde). Müssen die KonsumentInnen in dem ersten Fall also tausendmal so lange arbeiten, um eine Zeiteinheit der InvestorInnen/KapitalistInnen zu erwerben, so können sie im zweiten Fall mit einer Stunde Arbeit hundert Stunden Arbeit in Guinea kontrollieren.<sup>4</sup> Allein durch die Ermittlung der an einer Güterkette beteiligten physischen AktionärInnen ließen sich schon Aussagen über die hierarchische Ordnung innerhalb dieser Kette treffen. In Guinea gab die Organisation *Publish What You Pay* kürzlich eine diesbezügliche Studie in Auftrag.<sup>5</sup>

Der in Guinea allgegenwärtige Begriff der Korruption erhält durch diesen Kontrollblick eine neue Dimension: Statt die Beziehung zwischen

materiellem Reichtum und politischem Einfluss primär als unrechtmäßige Einflussnahme wirtschaftlicher AkteurInnen auf politische Prozesse zu sehen, ist Reichtum aus dieser Sicht immer und „rechtmäßig“ Kommandogewalt. Über sein Vermögen sagt Oleg Deripaska Hunderttausenden, wenn nicht Millionen Männern und Frauen, wie sie den Großteil ihrer Arbeits- und Lebenszeit gestalten sollen. Entscheidet sich Deripaska, eine Mine in Guinea zu schließen, wie kürzlich in Fria geschehen, kommt es zu Massenarmut und Verelendung (vgl. Knierzinger 2014). Politische Korruption ist im Gegensatz zu dieser legalen Kontrollmacht vernachlässigbar.

#### **4. Kommandoketten und ungleicher Tausch**

Dadurch, dass die Impulse bzw. Befehle, die zur Entstehung eines bestimmten Produkts führen, auch über den Markt vermittelt werden, ergeben sich Überschneidungen zwischen der Diskussion über Kettensteuerung und ungleichen Tausch. Der Kettensteuerung, wie ich sie bisher vorgestellt habe, liegt ein mechanistisches Verständnis von Macht zugrunde, das zweifellos um andere, zum Teil wesentlichere Aspekte erweitert werden muss – beispielsweise um das, was der Soziologe Tom Burns (1977: 219) Meta-Macht nennt. Auf dieser Basis kann die Kettensteuerung jedoch mit ungleichem Tausch gleichgesetzt werden. Ungleichem Tausch umfasst in dieser Interpretation das Kapitalverhältnis an sich, d.h. jenes soziale Verhältnis, das durch Eigentum (an Produktionsmitteln) und Einkommen hergestellt wird. Geld als Symbol für Eigentum und Einkommen hat aus dieser Sicht zwei Funktionen: Erstens können damit knappe Güter erworben und damit andere von deren Genuss ausgeschlossen werden und zweitens – und das ist der wesentliche Aspekt – kann damit über die Arbeitszeit anderer verfügt werden. Der Wert jeder Ware, die (über Grenzen hinweg) ausgetauscht wird, besteht so gesehen aus menschlicher Arbeitszeit zuzüglich einer „Prämie“ für den Erwerb knapper Güter. Die einzig wertbildende Ware ist so gesehen die menschliche Arbeitskraft.<sup>6</sup> Im Gegensatz zu den Debatten über die „Entwicklung der Unterentwicklung“ handelt es sich bei diesem – soziologisch<sup>7</sup> gedachten – ungleichen Tausch also tatsächlich um ein Nullsummenspiel: Wenn ich Kommandogewalt über die Arbeitszeit anderer hinzugewinne,

muss ein anderer Kommandogewalt verlieren oder die Gesamtarbeitszeit verlängert werden. Wallersteins Vorstellung des Nullsummenspiels des kapitalistischen Weltsystems auf Basis des ungleichen Tauschs gründet im Gegensatz dazu auf der Vorstellung eines Nullsummenspiels in Bezug auf materielle Entwicklung und negiert damit technische Neuerungen bzw. Wissenstransfer – die zentralen Begriffe der letzten Generation der Güterkettenforschung, der *Global-Value-Chain-Analyse* (vgl. Bair 2009). Von der Energiegewinnung aus Erdöl beispielsweise haben Staaten ohne alternative Energiequellen und Fortbewegungsmittel (zum Beispiel entwickelte Eisenbahnwege) stärker profitiert als andere (und sind deshalb auch abhängiger von Erdöl). Auch die Ausbreitung der Mobiltelefone hat in Gegenden mit geringer Infrastruktur viel mehr bewirkt als in solchen, wo bereits Festnetzverbindungen vorhanden waren. Das bedeutet, dass auch von außen gesteuerte Entwicklung zu relativen Wohlstandsgewinnen führen kann. Macht- und Wohlstandsdifferenziale entwickeln sich nicht immer parallel. Der wichtigste Faktor für eine materielle Angleichung ist wohl der Umstand, dass sich der (immer subjektive) Nutzen materiellen Wohlstands nach oben hin abschwächt.

Wallerstein bezieht sich in seinen kurzen Ausführungen zum eigentlichen Mechanismus des ungleichen Tauschs auf Arghiri Emmanuel, der sich wiederum auf Lenins Weiterentwicklung des Marxschen Konzepts des „Superprofits“ bezieht: ArbeiterInnen im globalen Süden werden von ImperialistInnen im globalen Norden „über“-ausgebeutet. Diese Profite werden zum Teil an die nördliche Arbeiterschaft weitergegeben, um sie zu kooptieren. Es entsteht damit eine Arbeiteraristokratie. Ähnliche Gedanken finden sich bereits bei Luxemburg und werden gegenwärtig unter dem Titel „Landnahme“ auch auf den globalen Norden selbst angewandt, etwa bei der Beschreibung der Ausbeutung von Harz-IV-EmpfängerInnen in Deutschland. Dörre (2010) unterscheidet hier zwischen „klassischer“ kapitalistischer Ausbeutung und Übervorteilung (vgl. Harvey 2006).

Emmanuels Verdienst und Sakrileg bestand also in der Hervorhebung eines Gedankens, den ich mit eigenen Worten als horizontale Ausbeutung beschreiben würde: ArbeiterInnen (im globalen Süden), die nicht organisiert sind und auf keinen Sozialstaat zurückgreifen können, werden *auch* von organisierten ArbeiterInnen (im globalen Norden) „ausgebeutet“.<sup>8</sup> Das

bedeutet selbstverständlich nicht, dass die organisierten ArbeiterInnen ihre Privilegien aufgeben sollen, sondern umgekehrt, dass der gewerkschaftliche Organisationsgrad auch im globalen Süden erhöht werden muss. Die einfach nachvollziehbaren Rechnungen von Emmanuel zeigen aber, dass ein gerechter internationaler Arbeitsmarkt – im Sinne gleicher Löhne für gleiche Arbeit bei unveränderter Produktionsstruktur – unweigerlich zu Wohlstandsverlusten im globalen Norden führen würde. Würden sich also heute die ProletarierInnen aller Länder vereinigen, dann verlören die Bessergestellten. Schon in den 1970er Jahren unterfütterte Emmanuel (1975: 62ff) diese Berechnungen zu globaler Entlohnung mit anderen, die die Begrenztheit von Ressourcen begreiflich machten. Zweiteres ist mittlerweile common sense: Die gesamte Menschheit kann nicht so viel konsumieren wie derzeit die OECD-Länder.

Dieses Faktum, dass ArbeiterInnen auch auf Kosten anderer ArbeiterInnen leben, ist schwer in ein klassisch marxistisches Weltbild zu integrieren und sorgte dadurch für Verwerfungen in der Theoriebildung. Emmanuel etwa versucht – wie viele seiner KollegInnen – auf der Basis der Arbeitswerttheorie zu argumentieren, die jedoch ausschließlich auf einen Interessenskonflikt zwischen Arbeit und Kapital abzielt. Marx hat die gegenwärtige Klassenlage mit einem mächtigen Mittelstand nicht vorausgesehen und beschäftigte sich deshalb auch nicht mit ungleichen Austauschbeziehungen zwischen ArbeiterInnen in Nord und Süd. UNDP-Schätzungen zufolge lag der Einkommensunterschied zwischen dem reichsten und dem ärmsten Fünftel der Weltbevölkerung nach Staatszugehörigkeit gemessen 1820 bei 1:3. Dieses Verhältnis stieg bis 1960 auf 1:30 und bis 1997 auf 1:74 (UNDP 1999: 3; vgl. Milanovic 2010). Einer revolutionär-marxistischen Position zufolge ist die Vorstellung einer gerechten Entlohnung gemäß der Arbeitszeit innerhalb kapitalistischer Verhältnisse zudem eine Illusion und innerhalb postkapitalistischer Verhältnisse überflüssig. Engels formulierte diese Position sehr prägnant: „Die kapitalistische Produktionsform abschaffen wollen durch Herstellung des ‚wahren Werts‘, heißt daher den Katholizismus abschaffen wollen durch die Herstellung des ‚wahren‘ Papstes“ (Engels 1988: 470). Die realsozialistischen Verhältnisse einige Jahrzehnte später führten jedoch unweigerlich zu solchen Versuchen, zum Beispiel anlässlich von Handelsbeziehungen innerhalb des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe (vgl. Dietrich in diesem Heft).



## 5. Ungleiches Tausch als Machtverhältnis

Auch wenn das Konzept des ungleichen Tauschs von den Arbeitswertdebatten befreit wird, lassen sich damit noch grundlegende Aussagen über kapitalistische Akkumulation machen: Wenn ich doppelt so viel verdiene wie du, muss ich bei dem gleichen Preisniveau nur halb so viel arbeiten, um dasselbe Quantum an Gütern konsumieren zu können. Wie geht das jedoch bei Kontrollverhältnissen von 1:74 wie weiter oben beschrieben? Theoretisch könnten durchschnittliche ÖsterreicherInnen dann ja einen Tag arbeiten, um danach 73 Tage Urlaub in Guinea zu machen. In der Realität führt mehr Kommandogewalt jedoch selten zu kürzeren Arbeitszeiten und ein ebenfalls relativ kleiner Teil dieses Anrechts auf die Arbeit anderer wird konsumiert. Der Rest wird „angespart“, das heißt aus dem Anrecht auf die Arbeit anderer wird noch mehr Anrecht auf die Arbeit anderer gemacht. Dieser fundamentale kapitalistische Mechanismus führte in den letzten zwei Jahrhunderten zu einem starken Anwachsen globaler Ungleichheit und zu regelmäßigen Krisen. Vor allem AkteurInnen mit sehr günstigen Tauschverhältnissen können diese Ansprüche nicht konsumieren: Häuser, die von ihren EigentümerInnen nicht bewohnt werden, sind Investitionen. Was bleibt, sind gewissermaßen reine Kommandobefugnisse, bzw. in einfachen Worten, die Möglichkeit, anderen Leuten zu sagen, was sie für wiederum andere Leute tun sollen – immer mit dem einzigen Ziel, diese Kommandobefugnisse noch weiter zu vergrößern. Das wachsende Potenzial, über andere zu bestimmen, geht nicht mehr mit einer Verbesserung des eigenen Lebensstandards einher, sondern schränkt lediglich die Handlungsfreiheit der „kontrollierten“ AkteurInnen ein. Schlussendlich ist es diese Spirale der Kapitalakkumulation, die Entwicklung in Guinea verhindert, solange nicht genug technisches und organisatorisches Wissen entstanden ist, das eigenständige Entwicklungen zumindest theoretisch – etwa durch die Androhung von Dissoziation im Sinne von Senghaas (1977) – möglich machen würde. In Guinea sind diese Gedanken übrigens sehr nah an der Praxis. Erst vor vier Jahren wurde ein populäres Militärregime gestürzt, dessen Anführer Moussa Dadis Camara als der neue Thomas Sankara Guineas bezeichnet wurde (vgl. Yacine 2009).

Die Fäden dieses sehr verkürzt dargestellten kapitalistischen Puppenspiels – „Wer produziert was wann wo?“ – sind formal in der Hand der



InvestorInnen und, bis zu einem gewissen Grad, der KonsumentInnen. Beide können auch staatliche AkteurInnen sein. Sie bestimmen auf der Basis politischer Rahmenbedingungen, was produziert werden soll. Zunächst könnten in einem abgegrenzten Wirtschaftsraum alle, die mehr als der Durchschnitt verdienen, von der Mehrarbeit anderer leben. Wenn aber davon ausgegangen wird, dass alle gleich viel arbeiten, können die BesserverdienerInnen mehr Befehle an andere erteilen als umgekehrt.

Die beiden Machtpole der Aluminiumgüterkette in Guinea sind aus dieser Perspektive auf der einen Seite die (zum Teil staatlichen) InvestorInnen der global integrierten Aluminiumkonzerne und auf der anderen Seite die wenigen ArbeiterInnen in den Minen. Beide Seiten agieren auf der Basis rechtlicher und geopolitischer Grundlagen, die großteils von den Regierungen der alten und neuen Industrieländer geschaffen werden. Das Kontrollpotenzial der guineischen Regierung, und generell der afrikanischen Regierungen, wird meiner Ansicht nach gegenwärtig überschätzt. Das beste Beispiel dafür ist die Ohnmacht der guineischen Regierung gegenüber dem Konzern Rusal, der vor über zwei Jahren eine Tonerderaffinerie in Fria geschlossen, aber den Status der ArbeiterInnen bis heute nicht geklärt hat. Das dadurch entstandene Massenelend könnte bald zu einem Regierungsumsturz führen, bewegt die Regierung aber bisher trotzdem nicht dazu, dem Konzern mit dem Rauswurf zu drohen – zu groß scheinen die wirtschaftlichen und politischen Einsätze. Auch Sékou Touré, der erste Präsident Guineas, der als charismatischer Revolutionär in die Geschichtsbücher eingegangen ist, ging bei genauem Hinsehen sehr pragmatisch vor und war bei aller revolutionären Rhetorik immer darauf bedacht, das Bauxit weiter fließen zu lassen – und das sowohl nach Frankreich, mit dem Guinea nach der Unabhängigkeit alle anderen Beziehungen für Jahrzehnte abgebrochen hatte, als auch in die USA, die die hegemoniale Position Frankreichs zu übernehmen trachteten. Tourés tatsächliche sozialistische Politik entstand zu einem Großteil auf Druck der relativ kleinen Arbeiterschaft, aus der er selbst hervorgegangen war. Ein ähnlicher Personenkult scheint sich in Guinea gerade um den Kurzzeitpräsidenten Moussa Dadis Camara zu entwickeln. Auch in diesem Fall scheint die zentrale Rolle der Arbeiterschaft für die Entwicklungen der letzten zehn Jahre in Vergessenheit zu geraten (vgl. Jeunejean 2011). Stehen die Räder der Kipplastwagen still, kommt es zu lokalen Katastrophensituationen und in weiterer Folge zu nationalen Krisen.

## 6. Conclusio

Aufgrund der geschichtlich gewachsenen (Über-)Komplexität der theoretischen Debatten über ungleichen Tausch schlage ich einen soziologischen Blick auf ungleichen Tausch vor, der diesen als ungleiche Kontrollverhältnisse, und zwar sowohl zwischen unterschiedlich privilegierten Lohnabhängigen als auch zwischen Arbeit und Kapital begreift. Diese Kontrollverhältnisse basieren zu einem Gutteil auf ungleich verteiltem Wissen und damit auf Produktivitätsunterschieden. Da sich diese Produktivitätsunterschiede jedoch nur in Marktpreisen angeben lassen, die in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Verausgabung von Arbeitskraft stehen, ist es wichtig zu betonen, dass es sich bei ungleichem Tausch grundsätzlich um einen politisch erzeugten Zustand oder, in anderen Worten, um das Ergebnis von heterogen verlaufenden, historischen Arbeitskämpfen handelt. Mithilfe dieser Interpretation kann ungleicher Tausch auch als Kontrollverhältnis begriffen werden, das einen wesentlichen Anteil an der Steuerung von Güterketten hat. Diese Kontrolle ließe sich in Bezug auf Guinea durch drei Maßnahmen veranschaulichen:

Erstens könnten die Minenstädte als „Miniaturversionen“ globaler Kontrollverhältnisse und als Knotenpunkte globaler Kommandoketten analysiert werden. Viele Aspekte globaler Produktion vereinigen sich in einem einigermaßen überschaubaren, geographisch und wirtschaftlich abgrenzbaren Raum. Der Verkauf von ausländischen Waren konzentriert sich auf einige wenige Geschäfte. Die sehr hohen Lohnspreizungen treffen dadurch auf eine relativ begrenzte Verfügbarkeit von Konsumgütern und auch die Reproduktion der Arbeitskraft durch nicht bezahlte Arbeit kann hier direkt analysiert werden. Vor allem die sich dadurch verändernden Herrschaftsverhältnisse können auf diese Weise anschaulich dargestellt werden (vgl. Knierzinger 2014).

Zweitens, könnten Flaschenhälse der Kettensteuerung identifiziert werden. Aufgrund der zentralen Bedeutung von Bauxit für Guineas Deviseneinnahmen und damit den Staatshaushalt (Moore Stephens et al. 2013) macht es Sinn, die von den Minenstädten ausgehenden Kommandoketten weiterzuverfolgen. Hier ist die zentrale Rolle der kleinen Industriearbeiterschaft für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung zu unterstreichen: Beschließen etwa die 2.300 direkt Beschäftigten der Compagnie des

Bauxites de Guinée einen Streik, so fehlt der Regierung plötzlich ein großer Teil ihrer Einnahmen. Die historisch große Bedeutung von Gewerkschaften in Guinea hat also einen einfachen Grund: Etwa drei Promille der Bevölkerung „erwirtschaften“ seit den 1970er Jahren fast die gesamten Deviseneinnahmen. In gewisser Weise handelt es sich hier also um einen Flaschenhals der Kettensteuerung bzw. der Kommandoketten zwischen den InvestorInnen und der Bevölkerung Guineas. Die Belegschaft eines einzigen Betriebes verfügt über ein immenses Drohpotenzial gegenüber der Regierung und in geringerem Maße auch gegenüber den Rohstoffkonzernen.

Drittens könnten ähnliche Tätigkeiten innerhalb eines Firmennetzwerks oder sogar innerhalb einer Firma punktuell und über längere Zeiträume verglichen werden. Dafür können einerseits ganze parallele Güterketten herangezogen werden: beispielsweise die Entlohnung in Bauxitminen in Australien und Guinea, betrieben von derselben Firma (Rio Tinto) und möglicherweise für dieselben KonsumentInnen. Ein anderer Ansatzpunkt wären Verladetätigkeiten, die überall auf der Welt ähnlich ablaufen, oder Angestellte im Sicherheitsbereich, die innerhalb eines global agierenden Unternehmens (auch in Kaufkraftparität ausgedrückt) sehr unterschiedlich entlohnt werden. Während etwa europäisches Wachpersonal von der generell höheren gewerkschaftlichen Organisation und der geringeren Arbeitslosigkeit in OECD-Ländern profitiert, verdienen guineische Sicherheitsbedienstete nicht einmal den guineischen Mindestlohn von zirka 45 Euro pro Monat.

Die bisher übliche Darstellung von Güterketten durch die Aufschlüsselung von Wertschöpfung macht durchaus auch für die Analyse von Guineas Position in der globalen Güterkette Sinn. Der Abbau von Bauxit macht etwa 1 bis 2 % der gesamten Wertschöpfung einer Aluminiumgüterkette aus (Girvan 1971; Graham 1982: 78; vgl. Forster 1976: 133; Habig 1983: 85). Es handelt sich dabei um Schätzungen, weil die Preise meist in langfristigen Kaufverträgen festgelegt sind und nicht veröffentlicht werden (Brown et al. 2010: 2). Bauxit ist die Basis für die weitere Produktion und muss daher beständig zu Verfügung gestellt werden, die Produktionskosten sind aber für die Unternehmen eher vernachlässigbar. Daraus ergeben sich in den Minenstädten Handlungslogiken, die mehr mit Planwirtschaften zu tun haben als mit dem Ideal marktwirtschaftlicher Produktion. Mit einer Einbeziehung der Kontrollverhältnisse – im Sinne

der Aufteilung von Löhnen und Profiten, der großen Lohnunterschiede entlang der Kette sowie der von außen induzierten Machtverschiebungen innerhalb Guineas, gewinnt der Begriff der Wertschöpfung jedoch zusätzlich an Tiefenschärfe.

Konkrete Ansatzpunkte für Interventionen sind auf dieser Basis (a) die Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit innerhalb von Güterketten und (b) die generelle Infragestellung der hohen Lohnspreizungen innerhalb von Güterketten oder innerhalb transnationaler Unternehmen (siehe dazu die aktuelle Debatte über Managergehälter, *Süddeutsche Zeitung* 2013). Die in den letzten Jahren immer stärker vorangetriebene Forderung nach einer Haftbarmachung von transnationalen Konzernen für ihre Zulieferer in arbeitsrechtlichen und ökologischen Belangen könnte so um die Forderung einer Angleichung der Löhne innerhalb ihrer Produktionsnetzwerke erweitert werden (vgl. *Asian-Floor-Wage-Campaign*).

Ein Ausgleich des ebenfalls sehr großen Reichtumsgefälles zwischen den wenigen MinenarbeiterInnen in Guinea und dem Rest der Bevölkerung könnte durch die Weiterverarbeitung von Bauxit zu Aluminium und in weiterer Folge zu einfachen Aluminiumprodukten geschehen. Angesichts des extremen Machtgefälles entlang der transnationalen Aluminiumgüterkette erscheint es aber unwahrscheinlich, dass eine solche integrierte Produktion innerhalb der guineischen Grenzen in den kommenden Jahren stattfinden wird. Guinea gilt bis heute als Hochrisikoland für InvestorInnen und die involvierten transnationalen Konzerne haben ähnliche Projekte auch in Ghana und Kamerun seit den 1950er Jahren verhindert. Integrierte Produktionsstandorte stärken die Verhandlungsposition von Regierungen und erhöhen dadurch das Investitionsrisiko zusätzlich. Der nachhaltigste Weg einer Verbesserung der Lebenssituation in Guinea ist sicherlich die seit der Unabhängigkeit von praktisch allen AkteurInnen eingeforderte und angekündigte Diversifizierung seiner Wirtschaftsstruktur. Aber auch hier stellt sich die Frage, ob dies ohne eine Verringerung des Einflusses der transnationalen Bergbaukonzerne – und damit einer Verkürzung der transnationalen Kommandoketten – möglich sein wird.

1 Dieser EITI-Bericht enthält die erste detaillierte Aufstellung der Regierungseinnahmen aus dem Bergbau und überrascht vor allem mit dem hohen Anteil des Goldbergbaus am Budget. In bisherigen Schätzungen wurde den Einnahmen aus

- Bauxit und Tonerde ein noch größeres Gewicht beigemessen. Der Bedeutungsgewinn von Gold ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit aus einer Kombination aus steigenden Preisen und einer geringeren Veruntreuung der Steuergelder.
- 2 Die letzte Volkszählung in Guinea fand 1996 statt. Unveröffentlichte Schätzungen des nationalen Statistikinstituts von Guinea (INS) aus dem Jahr 2012 weisen für Kamsar eine Bevölkerung von 136.322 und für Sangaredi von 64.913 Personen aus. Zur gleichen Zeit waren in den CBG-Betrieben von Kamsar etwa 2.200 und in Sangaredi 1.300 Menschen direkt und indirekt beschäftigt. Beide Städte waren Ende der 1960er Jahre – vor Beginn der Bauarbeiten für die Mine – Dörfer mit wenigen hundert EinwohnerInnen (vgl. CBG 2012; Pauther 2002: 27; Soumah 2008: 138, 141, 214).
  - 3 Im Sinne von Ansprüchen, die von einer konkreten Person oder Gruppe gegenüber einer anderen konkreten Person oder Gruppe geltend gemacht werden. Demgegenüber stehen indirekte Herrschaftsmechanismen wie Diskurse, die mit dem Aufstieg des Poststrukturalismus mehr Aufmerksamkeit erhielten (vgl. den Begriff der Meta-Macht bei Burns 1977: 219).
  - 4 Währungsschwankungen verschärfen diese direkten Kontrollverhältnisse in den meisten Fällen. Die profitierende AkteurIn agiert außerdem meist innerhalb des stärkeren Währungsraums.
  - 5 Ironischerweise wird diese Organisation selbst von einer Reihe von Superreichen wie etwa dem Finanzinvestor George Soros getragen (Publish What You Pay 2014).
  - 6 Anstelle der Preise können also auch die damit verbundenen Löhne und Profite verglichen werden, um zu zeigen, dass ungleich getauscht wird.
  - 7 Die prominentesten soziologischen Zugänge zu ungleichem Tausch bzw. Ausbeutung stammen aus den 1960er Jahren und finden sich bei Peter Blau (vgl. Adloff 2005: 29f) und Alvin Gouldner (1960), allerdings – ganz in der funktionalistischen Tradition – oftmals in einer unkritischen Verwendung. Die hier präsentierten Ideen sind nahe am Machtbegriff von Tom Burns (1977).
  - 8 Eine mögliche analytische Abgrenzung zwischen vertikaler und horizontaler Ausbeutung ergäbe sich durch Konsum. Wenn ich mein Anrecht auf die Arbeit anderer nicht verkonsumiere wird mehr daraus: Die beschriebene Wohlstandskomponente fällt weg und es bleibt gewissermaßen „blanke“ Machtvermehrung übrig.



## Literatur

- Adloff, Frank (Hg., 2005): Vom Geben und Nehmen: Zur Soziologie der Reziprozität. *Theorie und Gesellschaft* 55. Frankfurt am Main: Campus.
- Aglietta, Michel (2000): Ein neues Akkumulationsregime. *Die Regulationstheorie auf dem Prüfstand*. Hamburg: VSA.
- Bair, Jennifer (Hg., 2009): *Frontiers of commodity chain research*. Stanford: Stanford University Press.
- Bair, Jennifer (2014): Editor's Introduction: Commodity Chains in and of the World-System. In: *Journal of World-Systems Research* 20 (1), 1-10.
- Bauer, Tobias/Maissen, Toya (1989): *Silbersonne am Horizont: ALUSUISSE – eine Schweizer Kolonialgeschichte*. Zürich: Limmat-Verlag.
- Borges, Marcelo J./Torres, Susana B. (2012): *Company towns. Labor, space, and power relations across time and continents*. New York: Palgrave Macmillan.
- Burns, Tom R. (1977): Unequal Exchange and Uneven Development in Social Life: Continuities in a Structural Theory of Social Exchange. In: *Acta Sociologica* 20 (3), 217-245.
- Brown, T.J. et al. (2010): *World Minerals Production 2005-2009*. Keyworth; Nottingham: British Geological Survey.
- Campbell, Bonnie/Clapp, Jennifer (1995): Guinea's Economic Performance under Structural Adjustment. In: *The Journal of Modern African Studies* 33 (3), 425-449.
- Campbell, Bonnie K. (1986): *Bauxite Bargaining: The consequences for a bauxite-producing country of the renegotiation of the bauxite levy: The example of Guinea*. Wien: United Nations Industrial Development Organization.
- Campbell, Bonnie K. (2009): Guinea and Bauxite-Aluminium: the Challenges of Development and Poverty. In: Campbell, Bonnie K. (Hg.): *Mining in Africa. Regulation & Development*. Ottawa: International Development Research Centre, 66-119.
- CBG (2012): *Welcome at Sangaredi. A reference bauxite mine since 1973*. Powerpoint presentation of CBG for visitors. Sangaredi: CBG.
- Carmody, Pádraig (2011): *The new scramble for Africa*. Cambridge/Malden: Polity.
- Dicken, Peter/Kelly, Philip F./Olds, Kris/Wai-Chung Yeung, Henry (2001): Chains and networks, territories and scales: towards a relational framework for analysing the global economy. In: *Global Networks* 1 (2), 89-112.
- Dörre, Klaus (2010): Social Classes in the Process of Capitalist Landnahme. In: *Socialist Studies/ Études socialistes* 6 (2), 43-74.
- EITI (2014): *Guinea*. <http://eiti.org/Guinea>, 17.7.2014.
- Emmanuel, Arghiri (1975): *Unequal Exchange Revisited*. IDS Discussion Paper no. 77. Brighton: University of Sussex.
- Engels, Friedrich (1988): *Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft: MEGA Abt I, 27*. Berlin: Dietz.



- Fayol, Henri (1929): *Allgemeine und industrielle Verwaltung*. München: Oldenbourg.
- Forster, Meinhard (1976): *Struktur und Risiken der deutschen Nichteisen-Metallversorgung, dargestellt am Beispiel Kupfer, Aluminium, Nickel, Zink, Blei und Zinn*. Hamburg: Weltarchiv.
- Gereffi, Gary (1997): *Global Production Systems and third world development*. In: Stallings, Barbara (Hg.): *Global change, regional response: the new international context of development*. Cambridge: Cambridge University Press, 100-143.
- Gereffi, Gary/Korzeniewicz, Miguel (Hg., 1994): *Commodity chains and global capitalism*. Westport Conn: Greenwood Press.
- Girvan, Norman (1971): *Foreign capital and economic underdevelopment in Jamaica*. Kingston: Institute of Social and Economic Research.
- Gouldner, Alvin W. (1960): *The norm of reciprocity: A preliminary statement*. In: *American Sociological Review* 25, 161-178.
- Graham, Ronald (1982): *The aluminium industry and the Third World. Multinational corporations and underdevelopment*. London: Zed Press.
- Habig, Gutmann (1983): *Möglichkeiten und Grenzen einer Kontrolle internationaler Rohstoffmärkte durch Entwicklungsländer. Das Beispiel des Kupfer- und Aluminiummarktes*. Hamburg: Weltarchiv.
- Harvey, David (2006): *The limits to capital*. London/New York: Verso.
- Hillebrand, Elmar (2014): *Oleg Deripaska geht bei Strabag wieder auf 25 Prozent und eine Aktie*. In: *Wirtschaftsblatt.at*, 15.07.2014. <http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/newsletter/3838955/Oleg-Deripaska-geht-bei-Strabag-wieder-auf-25-Prozent-und-eine-Aktie>, 2.9.2014.
- Hopkins, Terence K./Wallerstein, Immanuel (1986): *Commodity Chains in the World-Economy Prior to 1800*. In: *Review (Fernand Braudel Center)* X (1), 157-170.
- Jeunejean, Thérèse (2011): *Guinée. Avec les syndicats, pour la démocratie*. Bruxelles: Couleur livres.
- Kaplinsky, Raphael/Morris, Mike (2000): *A Handbook of Value Chain Research: IDRC*. <http://www.prism.uct.ac.za/Papers/VchNov01.pdf>, 12.12.2013.
- Knauder, Volker/Hasselfeldt, Gerda/Brüderle, Rainer (2011): *Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und FDP: Wirtschafts- und Außenpolitik für eine sichere Rohstoffversorgung – Wachstum und Arbeitsplätze in Deutschland Europa und den Partnerländern*. Drucksache17/7353. Berlin: Deutscher Bundestag.
- Knierzinger, Johannes (2014): *The socio-political implications of bauxite mining in Guinea: A commodity chain perspective*. In: *The Extractive Industries and Society* 1 (1), 20-27.
- Madörin, Mascha (2007): *Neoliberalismus und die Reorganisation der Care-Ökonomie. Eine Forschungsskizze*. In: *Denknetz (Hg.): Denknetz – Jahrbuch 2007*. Zürich: edition 8, 141-162.
- Milanovic, Branko (2010): *The Haves and the Have-Nots*. New York: Basic Books.

- Moore Stephens/République de Guinée/ITIE Guinée (2013): Rapport de conciliation des flux des paiements et des recettes du secteur extractif au titre de l'année 2012. Décembre 2013. Conakry: République de Guinée.
- Novelis (2014): Our History. <http://www.novelis.com>, 17.6.2014.
- Pauther, Céline (2002): Fria: Une ville-usine en Guinée. Des dernières années de la colonisation à la République Populaire 1956-73. Mémoire de maîtrise. Paris: Université Denis Diderot Paris VII.
- Plank, Leonhard/Staritz, Cornelia (2010): Globale Produktionsnetzwerke und „prekäres Upgrading“ in der Elektronikindustrie in Mittel- und Osteuropa. In: Fischer, Karin/Reiner, Christian/Staritz, Cornelia (Hg.): Global Güterketten – Weltweite Arbeitsteilung und ungleiche Entwicklung. Wien: Promedia, 179-201.
- Publish What You Pay (2014): Practice What You Preach: financial transparency. [www.publishwhatyoupay.org](http://www.publishwhatyoupay.org), 17.6.2014.
- Raikes, Philip/Jensen, Michael Friis/Ponte, Stefano (2000): Global Commodity Chain Analysis and the French Filière Approach: Comparison and Critique. Copenhagen: CDR Working Paper.
- République de Guinée (2013): Compagnie des Bauxites de Guinée: Historique en bref. Conakry.
- Senghaas, Dieter (1977): Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik. Plädoyer für Dissoziation. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Soumah, Ibrahima (2008): The Future of Mining Industry in Guinea. Paris: L'Harmattan.
- Sturgeon, Timothy J. (2009): From Commodity Chains to Value Chains. Interdisciplinary Theory Building in an Age of Globalization. In: Bair, Jennifer (Hg.): Frontiers of commodity chain research. Stanford, CA: Stanford University Press, 110-135.
- Süddeutsche Zeitung (2013): Nach Abzocker-Initiative in der Schweiz: EU-Kommission will Managergehälter begrenzen. In: Süddeutsche Zeitung, 4.3.2013. <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/nach-abzocker-initiative-in-der-schweiz-eu-kommission-will-managergehaelter-begrenzen-1.161542>, 4.7.2014.
- UNDP (1999): Human Development Report 1999. New York/Oxford: Oxford University Press.
- Wiederstein, Alexis (1994): Alu-Wende. Eine weltweite ökologische und soziale Bestandsaufnahme der österreichischen Aluminiumwirtschaft und Aspekte zur Neuorientierung. Wien: Ökologie-Institut.
- Yacine, Oumar Kateb (2009): Le capitaine Dadis Camara sur les traces de Sankara? <http://www.thomassankara.net/spip.php?article741&date=2015-07&lang=fr>, 16.9.2014.

## Abstracts

In diesem Beitrag wird vorgeschlagen, die Idee des ungleichen Tauschs in die Analyse globaler Rohstoffgüterketten einzubeziehen. Ungleicher Tausch wird in diesem Zusammenhang verstanden als der ungleiche Austausch von Anrechten auf die Arbeitszeit anderer und damit als ungleiche gegenseitige Kontrolle. Eine empirische Untersuchung dieser gegenseitigen Kontrolle kann durch (1) die detaillierte Darstellung von Minenstädten als Miniaturversionen globaler Kontrollverhältnisse, (2) die Identifizierung von „Flaschenhälsen“ der Kettensteuerung oder (3) die Darstellung der Entwicklung von Lohnspreizungen innerhalb von globalen Güter- oder Produktionsketten erfolgen. Damit kann über die übliche Darstellung der „Wertschöpfung“ pro Produktionsstufe hinausgegangen werden. Zur Veranschaulichung dieser Gedanken dient der Bauxitbergbau in Guinea und seine Verflechtungen mit der globalen Aluminiumgüterkette.

This article suggests to incorporate the idea of unequal exchange into the analysis of global raw material chains. For this purpose, unequal exchange is defined as the exchange of claims on the working time of others, and thereby as an unequal relation of control. Empirically, this unequal control relation can be analysed (1) by describing company towns as microcosms of global control relations, (2) by identifying ‘bottlenecks’ of chain governance and (3) by showing the development of gaps in salaries within global commodity chains. This framework can enrich and deepen the commonly applied analysis of ‘value added’ per node. Bauxite mining in Guinea and its entanglements with the global aluminum commodity chain serve as illustrative examples.

Johannes Knierzinger

Universität Leipzig / Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne

johannes.knierzinger@univie.ac.at